

Hütigstags

Autor(en): **Eschmann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **46 (1942-1943)**

Heft 20

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blumen zu pflücken . . . Und um das Maß voll zu machen, stürzt er in einer Stunde dreimal in den Graben des Ziehbrunnens . . . Beruhige dich, unglückliche Mutter, verliere nicht unnütz Zeit, um ihn zu lehren. Ich muß mich noch glücklich schätzen, daß er nicht ertrunken ist, mein Gott, ich danke dir!"

So weinten wir beide dem Bächlein entlang.

Daheim angelangt, streifte mir die Mutter die Kleider ab; die fromme Frau trocknete mich nackt ab mit ihrer Schürze, und zum Vorbeugen gab sie mir einen Löffel Wurmmittel zu schlucken; dann legte sie mich in die Wiege schlafen, wo ich, müde vom Weinen, im Nu einschlummerte.

Und könnt ihr wohl raten, was mir träumte: wahrhaftig! ich träumte von meinen geliebten Goldlilien. In einem schönen Bächlein, das klar unsern Hof umfloß, durchsichtig, himmelblau wie

die Wasser der Quelle zu Bauclose, sah ich herrliche Büschel der großen, grünen fleurs de glais, die mir in die Luft eine Fata morgana zauberten von goldenen Blumen!

Wasserjungfern kamen auf ihnen wippend in ihren blauseidenen Flügeln, und ich, ich schwamm nackt im lachenden Wasser; und ich pflückte mit vollen Händen die hohle Hand voll, ja Arme voll jener blonden Lilien. Je mehr ich pflückte, desto mehr entsprossen dem Wasser.

Plötzlich höre ich eine Stimme rufen: „Friedrich!“ Ich wache auf, und was sehe ich?: Ein mächtiger Strauß goldgelber Blondlilien überflutet mein Bettchen.

Er selbst, der Patriarch, der Meister, mein Herr Vater hatte sie eigenhändig gepflückt, weil mich so sehr gelüstete, sie zu besitzen und sie, die Meisterin, meine schöne Mutter, hatte sie eigenhändig auf mein Lager gebreitet.

Hütigstags

Vil tufig Bächli flüßed,
's meint jedes, es chömm z'spat.
Sie ränned und sie schüüßed
I d' Stadt, i d' Stadt.

Do ruscht's ou Samt und Side,
Do gahd's gar vürnäm zue,
Do läbed f' flott, — uf d' Chride
Und wänd nüüd tue.

Sie lönd die Redli laufe
Und drucked nu am Chnopf.
Was f' wänd, isch alles z'chaufe,
Es bruucht kän Chopf.

Sie strecked d' Händ i d'Täsche
Und lönd si wohl la si.
Am Abig gid's e Fläsche
Zum beste Wi.

Und morn, wänn's settid schribe,
Sie möged chuun rächt stah.
Chasch trible=n=und chasch tribe,
Es wott nüüd gah.

In allne=n=Egge Herre
Und 's Büüchli ch'igelrund.
Mer müend de Wage chehre,
Sust lueg, wie 's chund!

Nüüd gfahre=n=und nüüd gritte!
En Hammer flingg i d'Hand!
Es lönt ou=n=allne Site:
Uf 's Land, uf 's Land!

Ernst Eschmann